

23. Landesfinale für deutsche Sprache



(Fortsetzung von Seite 1)

Dasselbe galt auch für die zweite Kategorie für die zweisprachigen Schulen: 165 Anmeldungen aus 11 Schulen, aus denen 96 Schüler aufgrund ihrer Testergebnisse (mehr als 35 Punkte) in die engere Auswahl kamen. Die 20 Finalisten erzielten beim Essay 89-100 Punkte. Somit nahmen die Besten der Besten am Landesfinale teil.

Am Tag der Entscheidung warteten die meisten Schüler vor dem Prüfungsraum, bis ein Prüfling rauskam. Währenddessen war die Nervosität groß: noch einmal schnell die Bücher durchblättern, die letzten Tipps ihrer Lehrer anhören und sich gegenseitig beruhigen.

Die Schüler zogen ein Bild, das sie beschreiben mussten. Die Bilder zeigten u.a.: Restaurantbesuche, Berufe, Familienausflüge, Landschaften etc. Anschließend zogen sie eine Situationsbeschreibung, auf die sie adäquat reagieren mussten. Sie spielten die Situation mit einem Jurymitglied, das versuchte das Gespräch am Laufen zu halten. Die Situationen beinhalteten Mutter-Kind-, Lehrer-Schüler-Gespräche, z.B. die Eltern um Erlaubnis bitten, Schuhe zu kaufen, ins Kino gehen zu dürfen, oder mit dem Lehrer über die Ursachen für eine schlechte Note reden. Die Schüler reagierten teils kreativ, realistisch und brachten mit ihren schlagfertigen Antworten die Jury auch zum Lachen.

Die Gewinner

I. Kategorie:

1. Enrico Boris Noris (Erste Altöfener Grundschule, Budapest); 2. Ádám Gábor (Jókai-Mór-Deutsche Nationalitätengrundschule, Budapest); 3. Anna Sasvári (Lajos-Kossuth-Evangelische-Grundschule, Soltvadkert)

II. Kategorie:

1. Christine Plank; 2. Annalena Beck-Faubl; 3. Ilona Kohnke (alle drei Valeria-Koch-Bildungszentrum, Fünfkirchen)

Alle Teilnehmer erhielten eine Urkunde von der Unterrichtsverwaltung, ein Buch von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und einen USB-Stick von der Schaurmarer Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung.

In der ersten Juniwoche findet eine feierliche Preisübergabe statt, bei der jede andere Nationalität, die diesen Wettbewerb in ihrer Sprache abgehalten hatte, ebenso teilnehmen wird.

Die ersten Fünfplatzierten beider Kategorien gewannen sogar eine Rundreise durch Baden-Württemberg, die Ende Oktober stattfinden wird.

Wir gratulieren allen Teilnehmern herzlich!

Mirabell Molnár

Wettbewerb rund um die Grimm-Märchen

Zehn Teams aus Budapester Mittelschulen bzw. Gymnasien, bestehend aus jeweils drei Schülern, nahmen am traditionellen deutschsprachigen Wettbewerb in der Qualitas-Mittelschule am 20. April teil. Die teilnehmenden Schüler, die Deutsch als Fremdsprache lernen, vertraten insgesamt sieben Schulen. Organisation und Leitung des Wettbewerbs übernahm Andrea Vasas, die an der Qualitas-Mittelschule Deutsch unterrichtet. Heuer war das Thema „Grimm Märchen“, wozu die Schüler insgesamt acht Aufgaben rund um das Thema lösen mussten.

Die Übungen beinhalteten u.a. Kreuzworträtsel, Puzzle, Lückentexte und ein Quiz zu bekannten Märchenzitate. Zu all diesen erhielten sie von einer Jury Punkte für die Richtigkeit ihrer Lösungen. Die spannendste aller Aufgaben jedoch waren die Präsentationen.



Den ersten Platz belegte die Gruppe „Drei Igel“ aus dem Fasori Evangelischen Gymnasium

Die Teams bereiteten schon vor dem Wettbewerb jeweils eine kleine Theateraufführung vor, die nach der Vorstellung von einer Jury bewertet wurde. Dabei wurden Artikulation, Kostüme und Professionalität genau unter die Lupe genommen. Unter anderem ist der Auftritt der Mannschaft „Gundel-Palatschinken“ (aus der Fachschule „Károly Gundel“) bei der



„Hänsel und Gretel“, aufgeführt vom Team „Gundel-Palatschinken“ kam bei allen besonders gut an!

Jury gut angenommen: Sie spielten Hänsel und Gretel auf eine lustige Art und Weise. Auch das Publikum wurde während den Aufführungen reichlich unterhalten: kurze, lustige Szenen schienen den Schülern besonders gut zu gefallen. Die

Teams stellten bekannte Märchen, wie *Rapunzel*, *Froschkönig*, *Hase und Igel*, *Schneewittchen* oder *Aschenputtel* dar. Nach all den Aufgaben und Präsentationen wurden die erzielten Punkte addiert und so die Gewinner festgestellt.

1. Drei Igel (Fasori Evangelisches Gymnasium)
2. Kluge Eier (Qualitas-Mittelschule)
3. Froschkönig (Gymnasium Kőrösi Csoma)

Die Gewinner erhielten vom Veranstalter ein Buch für ihre Schulbibliothek. Alle Teilnehmer bekamen Schokolade. Herzliche Gratulation!

Mirabell Molnár

Könnt ihr die Sätze richtig beenden?

- 1) Der Tag vor heute war gestern, und der Tag nach morgen heißt
a) vorgestern b) nachgestern
c) nachmorgen d) übermorgen
- 2) Kann ich bitte noch einen Kaffee bekommen? – Nein, tut mir Leid, wir haben
a) nicht noch eine b) keine mehr
c) keins d) keinen mehr
- 3) Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Ich wünsche dir
a) alles gut b) alle gute
c) allen Gutes d) alles Gute
- 4) Auf seinen Bus musste Toni lange warten, er stand zwei Stunden an der
a) Bushalt b) Busstop
c) Busstand d) Bushaltestelle
- 5) Soll ich dir eine Postkarte aus dem Urlaub schicken? – Ja, ich bitte
a) dich dafür b) dich das
c) dich darum d) dir darum
- 6) Ich kann noch nicht schreiben, ich muss erst meinen Bleistift
a) kürzen b) schneiden
c) schärfen d) spitzen
- 7) Dieser Film dauerte mir einfach zu lange! Es war auch langweilig, im Kino zu sitzen, 3 ... lang.
a) Zeit b) Uhr
c) Uhren d) Stunden
- 8) Oh, es gibt keinen Strom. Wir müssen eine Kerze
a) anstellen b) einschalten
c) brennen d) anzünden
- 9) Gast zum Kellner: „Wir möchten essen. Bitte bringen Sie uns die ...!“
a) Menü b) Essensmarke
c) Angebot d) Speisekarte
- 10) Heute hatten wir sieben Stunden Unterricht. Und nun gibt es so viele
a) Informationen b) Tests
c) Arbeiten d) Hausaufgaben

Im Safaripark

Papa lädt Familie zu einer Überraschung ein – vier Leute: Papa, Mama, Susi und Peter – um fünf Uhr aufgestanden – noch recht kühl – Autofahrt zum Safaripark – Sonnenaufgang – Wildbeobachtung auf dem Programm – Picknickkorb.



Fernglas, Fotoapparat – Umsteigen in safarieigenen Bus – Schaffner: „Bitte nicht aussteigen!“ – Tiere nicht reizen, streicheln oder füttern – viel Geduld nötig – Fotoapparat bereit halten – beinahe langweilig – da vorn: ein Kamel auf der Wiese – sonst weiter nichts – endlich: ein weißer Tiger ganz allein – näher heran fahren – lässt sich nicht stören – kann gut fotografiert werden – dort zwei Giraffen – Wie groß sie sind? – Picknick zum Abschluss – zu Hause riesengroße Enttäuschung – vergessen Film einzulegen – so ein Pech – ganz schön ärgerlich – war aber trotzdem ein cooles Erlebnis



Aufgaben

1. Lest die Stichpunkte gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!
2. Erzählt mit Hilfe die Geschichte so, als ob ihr sie selbst erlebt hättet. Ihr müsst also in der Ich-Form erzählen.
3. Schreibt die Geschichte so auf, als ob ihr sie in einem Brief an eure Freundin oder euren Freund schicken möchtet!
4. Schreibt auf einen Zettel Stichpunkte zum Thema Ausflug mit Hindernissen auf!
5. Legt eure Zettel mit den Stichpunkten in eine Schachtel! Jeder Schüler nimmt sich einen Zettel und schreibt zu den Stichpunkten als Hausaufgabe eine Geschichte dazu! Vergesst auch die Überschrift nicht!
6. Beschreibt die oben abgebildeten Tiere!
7. Lest eure Geschichten in der nächsten Deutschstunde vor der Klasse vor und beurteilt, welche Geschichten euch am besten gefallen haben. Begründet eure Meinung!

Rings um den Garten zog sich eine Hecke von Haselbüschen; außerhalb derselben waren Feld und Wiese mit Kühen und Schafen, aber mitten in dem Garten stand ein blühender Rosenstock; unter diesem saß eine Schnecke, die hatte vieles in sich, sie hatte sich selbst.

„Warte nur bis meine Zeit kommt!“ sagte sie, „ich werde mehr ausrichten als Rosen ansetzen, Nüsse tragen oder Milch geben, wie Haselbusch, Kühe und Schafe!“

„Ich erwarte sehr viel von dir!“ sagte der Rosenstock. „Darf ich fragen, wann es zum Vorschein kommen wird?“

„Ich lasse mir Zeit!“ sagte die Schnecke. „Sie haben nun solche Eile! Das spannt die Erwartungen nicht.“

Im darauf folgenden Jahre lag die Schnecke ungefähr auf derselben Stelle im Sonnenschein unter dem Rosenstocke, der wieder Knospen trieb und Rosen entfaltetete, immer frische, immer neue. Und die Schnecke kroch halb aus ihrem Hause heraus, streckte die Fühlhörner aus, und zog sie wieder ein.

„Alles sieht aus wie im vorigen Jahre! Gar kein Fortschritt; der Rosenstock bleibt bei den Rosen, weiter kommt er nicht!“

Der Sommer, der Herbst verstrichen; der Rosenstock trug Rosen und Knospen bis der Schnee fiel, bis das Wetter rau und nass wurde; dann beugte er sich zur Erde, die Schnecke kroch in die Erde.

Es begann ein neues Jahr; die Rosen kamen zum Vorschein, die Schnecke auch.

„Sie sind jetzt ein alter Rosenstock!“ sagte die Schnecke. „Sie müssen machen, dass Sie bald eingehen. Sie haben der Welt alles gegeben, was Sie in sich gehabt haben, ob es von Belang war, das ist eine Frage, über die nachzudenken ich keine Zeit gehabt habe; so viel ist aber klar und deutlich, dass Sie nicht das Geringste für Ihre innere Entwicklung getan haben, sonst wäre wohl etwas Anderes aus Ihnen hervorgegangen. Können Sie das verantworten? Sie werden jetzt bald ganz und gar nur

Stock sein! Begreifen Sie, was ich sage?“

„Sie erschrecken mich!“ sagte der Rosenstock. „Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.“

„Nein, Sie haben sich wohl überhaupt nie mit Denken abgegeben! Haben Sie sich jemals Rechenhaft gegeben, weshalb sie blühten, und wie der Hergang beim Blühen ist;

schaffen? Ich habe genug mit mir selbst und genug in mir selbst!“

„Aber müssen wir alle hier auf Erden nicht unser bestes Teil den andern geben, das darbringen, was wir eben vermögen? – Freilich, ich habe nur Rosen gegeben! – Doch Sie? Sie, die Sie so reich begabt sind, was schenken Sie der Welt? Was werden Sie geben?“

Hans Christian Andersen Die Schnecke und der Rosenstock



„Was ich gab? Was ich gebe? – Ich spucke sie an! Sie taugt nichts! Sie geht mich nichts an. Setzen Sie Rosen an, meinerwegen, Sie können es nicht weiter bringen! Mag der Haselbusch Nüsse tragen, die Kühe und Schafe Milch geben, die haben jedes ihr Publikum, ich habe das meine in mir selbst! Ich gehe in mich selbst hinein, und dort bleibe ich. Die Welt geht mich nichts an!“

Damit begab die Schnecke sich in ihr Haus hinein, und verkittete dasselbe.

„Das ist recht traurig!“ sagte der Rosenstock. „Ich kann beim besten Willen nicht hineinkriechen, ich muss immer heraus, immer Rosen ausschlagen. Die entblättern nun gar, verwehen

im Winde! Doch ich sah, wie eine Rose in das Gesangbuch der Hausfrau gelegt wurde, eine meiner Rosen bekam ein Plätzchen an dem Busen eines jungen, schönen Mädchens, und eine wurde geküsst von den Lippen eines Kindes in lebensfroher Freude. Das tat mir so wohl, das war ein wahrer Segen. Das ist meine Erinnerung, mein Leben!“

Und der Rosenstock blühte in Unschuld, und die Schnecke lag und faulenzte in ihrem Hause. Die Welt ging sie nichts an.

Jahre verstrichen.

Die Schnecke war Erde in der Erde, der Rosenstock war Erde in der Erde; auch die Erinnerungsrose in dem Gesangbuche war verwelkt, – aber im Garten blühten neue Rosenstöcke, im Garten wuchsen neue Schnecken; sie krochen in ihre Häuser hinein, spuckten aus, – die Welt ging sie nichts an.

Ob wir die Geschichte wieder von vorn zu lesen anfangen? – Sie wird doch nicht anders.

warum so und nicht anders?“

„Nein!“ sagte der Rosenstock. „Ich blühte in Freude, weil ich nicht anders konnte. Die Sonne schien und wärmte, die Luft erfrischte, ich trank den klaren Tau und den kräftigen Regen; ich atmete, ich lebte! Aus der Erde stieg eine Kraft in mir herauf, von Oben kam eine Kraft, ich vernahm ein immer neues, immer wachsendes Glück, und deshalb musste ich immer blühen; das war mein Leben, ich konnte nicht anders!“

„Sie haben ein sehr gemächliches Leben geführt!“ sagte die Schnecke.

„Gewiss! Alles wurde mir gegeben!“ sagte der Rosenstock, „doch Ihnen wurde noch mehr gegeben! Sie sind eine dieser denkenden, tiefsinnigen Naturen, eine dieser Hochbegabten, welche die Welt in Erstaunen setzen werden!“

„Das fällt mir nicht im Entferntesten ein!“ sagte die Schnecke. „Die Welt geht mich nichts an! Was habe ich mit der Welt zu

Anekdoten

Kopf unter dem Hut

Der dänische Märchenautor Hans-Christian Andersen zog sich sehr schlampig an. Einmal fragte ihn ein junger Giftpilz: „Dieses jämmerliche Ding auf Ihrem Kopf nennen Sie Hut?“

Andersen blieb aber ruhig und antwortete:

„Dieses jämmerliche Ding unter Ihrem Hut nennen Sie Kopf?“

Diogenes und Alexander

Seit dem Altertum wird die angebliche Begegnung zwischen Alexander dem Großen und dem Philosophen Diogenes erzählt. Alexander war gerade zum obersten Feldherrn gewählt worden und nahm von allen Seiten Gratulationen entgegen, rechnete aber auch mit dem Erscheinen des Diogenes. Als dieser nicht kommen wollte, beschloss Alexander, ihn in Begleitung einiger Offiziere aufzusuchen. Diogenes lag gerade in der Sonne vor seinem Weinfass, das ihm als Wohnung diente. Als Alexander mit seinem Gefolge erschien und fragte, ob er etwas für ihn tun könne, habe der bedürfnislose Diogenes ihm geantwortet:

„Geh mir ein wenig aus der Sonne.“

Alexander antwortete darauf zu seinen Leuten:

„Wäre ich nicht Alexander, wollte ich Diogenes sein.“

Ein guter Rat

Einem äußerst geschätzten jungen Literaten, der die ganze Gesellschaft stundenlang gelangweilt hatte, gab der deutsche Schriftsteller Heinrich Mann einmal einen guten Rat:

„Denken Sie immer daran, dass der beste Ersatz für Intelligenz Schweigen ist!“

Franz Liszt und der eingebildete Komponist

Einst kam in Paris ein eingebildeter junger Virtuose zu Franz Liszt, um sein Urteil über die Manuskripte einzuholen, die er dem Meister überreicht hatte. Franz Liszt gab sie ihm zurück und sagte:

„Ihre Werke enthalten wirklich viel Schönes und viel Neues.“

„Sie meinen also, verehrter Meister ...“ begann das junge Talent beglückt, doch Liszt unterbrach ihn:

„Nur schade, dass das Schöne nicht neu und das Neue nicht schön ist.“

Robert Louis Stevenson Flucht ins Bett



*Durch das Fenster und Läden schien Licht in die Nacht.
Aber über mir, hoch in den Fernen,
dort, wo alles sich regt und im Takte bewegt,
waren tausend Millionen von Sternen.*

*Soviel Blätter am Baume, soviel Kinder am Strand,
soviel Menschen im Park sah ich nie
wie die Heere von Sternen hoch über dem Land.
O wie winkten und glitzerten sie!*

*Der Löwe war da und der Stier und der Fisch,
der Polarstern, der Mars und noch mehr.
Sie schauten herab, und das Glas auf dem Tisch
war von Wasser und Sternen ganz schwer.*

*Doch dann sahen sie mich, und da jagten sie mich.
Da verschwand ich im Bett bis zum Schopf.
Doch noch glänzten die Augen mir wunderbarlich,
und mir kreisten die Sterne im Kopf.*

Paula Dehmel Das große Karussell

*Im Himmel ist ein Karussell,
das dreht sich Tag und Nacht.
Es dreht sich wie im Traum so schnell,
wir sehn es nicht, es ist zu hell
aus lauter Licht gemacht.:
still, mein Windfang, gib acht!*

*Gib acht, es dreht die Sterne, du,
im ganzen Himmelsraum.*

*Es dreht die Sterne ohne Ruh
Und macht Musik, Musik dazu,
so fein, wir hören's kaum,
wir hören's nur im Traum.*

*Im Traum, da hören wir's von fern,
von fern im Himmel hell.
Drum träumt mein Windfang gar so gern,
wir drehn uns mit auf deinem Stern;
es geht uns nicht zu schnell,
das große Karussell.*

Zaubern will gelernt sein!

Das Nashorn im Aschenbecher

Der Zauberer betritt die Bühne und murmelt gleich zu Beginn den Zauberspruch:

**Zauberstab, Zauberhut,
Zaubergeister helfe mir gut!**

Dann geht er zum Tisch, auf dem für sein erstes Zauberstück ein kleiner Notizblock, ein Stift, ein großer Aschenbecher, Streichhölzer und ein Hut bereit liegen.

Er begrüßt seine jungen Zuschauer und geht dann von einem zum anderen. Von jedem lässt er sich den Namen eines Tieres sagen, Er schreibt jeden Tiernamen auf einen gesonderten Zettel, faltet das Papier sofort zusammen und legt es in den Hut.

Nach dieser Vorarbeit nimmt er einen zusammen gefalteten Zettel heraus und legt ihn – immer noch gefaltet – auf den Tisch.

Alle anderen Zettel landen im Aschenbecher und werden dort verbrannt.

Gespannt schaut er nun auf die Asche, rührt ein wenig darin herum und verkündet:

„Ich kann euch genau sagen, der Name welches Tier auf dem übrig gebliebenen Zettel steht! Es ist das Nashorn.“

Er ruft einen Zuschauer nach vorn und bittet ihn, den immer noch gefalteten Zettel zu öffnen. Und tatsächlich steht Nashorn darauf.

Wie konnte er das wissen?

Der erste Zuschauer hat vielleicht das Wort Nashorn gesagt, was der Zauberer auch aufgeschrieben hat. Danach aber hat er – egal welches Tier genannt wurde – immer Nashorn auf die Zettel geschrieben. So war es ganz

gleich, welchen Zettel er genommen hat, denn auf allen stand ja dasselbe Wort. Und überprüfen kann es keiner mehr, da ja alle Zettel verbrannt sind und als Asche im Aschenbecher liegen.



Der Zaubertrick mit dem Luftballon

„Habt schon einmal mit einer Nadel in einen aufgeblasenen Luftballon gestochen? Was ist passiert? Natürlich! Er ist mit einem lauten Knall zerplatzt.“

Doch der Zauberer behauptet, dass er über magische Kräfte verfüge und bei ihm der Luftballon ganz bleibt und führt das Kunststück gleich vor. Er nimmt einen bereits aufgeblasenen Luftballon, beschwört ihn mit vielen Zaubersprüchen und piekst dann mit einer Nadel hinein: Und siehe da – der Luftballon bleibt unversehrt. Der Zauberer hat gewirkt! Damit die Zuschauer jedoch nicht etwa auf die Idee kommen, den Luftballon genau unter die Lupe zu nehmen, übergibt ihn der Zauberer schnell einem Kind und lässt es mit einer Nadel in den Ballon pieken und „peng“ zerplatzt der Ballon.

Welchen Trick hat der Zauberer angewendet?

Noch vor der Aufführung hat er vorsichtig ein Stück durchsichtigen Klebestreifen auf den Ballon geklebt und mit der Nadel hat er dann genau auf die Klebestelle gepiekt.

Zaubersprüche

Lirum Larum Löffelstiel,
zaubern ist kein Kinderspiel!

Saberbrabbel trallala,
zaubern ist so wunderbar!

Ene mene Entenbrei,
zaubere mein Zimmer herbei!

Hokuspokus Haselnuss,
Vogelbein und Fliegenfuß,
damit der Trick gelingen muss!

Zauberlist und Gaukelei,
was verschwunden, flieg herbei!

Hasenfuß und Hühnererei,
Zaubergeister, flieg herbei!

Schlangenei und Krötendreck,
was hier grad war, das ist jetzt weg!

Die Zahl 1089

Bei seinem zweiten Zauberstück behauptet der Meister, er könne eine Zahl erraten, wenn man seine Anweisungen genau befolge. Also gibt er einem Zuschauer einen Bleistift und ein Blatt Papier und bittet ihn, eine beliebige dreistellige Zahl aufzuschreiben, die allerdings aus drei verschiedenen Zahlen bestehen muss, aber keine Null enthalten darf.

Der Zauberer bittet nun, die Zahl von hinten nach vorn aufzuschreiben und dann die kleinere von der größeren abzuziehen.

$$\begin{array}{r} 836 \\ - 638 \\ \hline 198 \end{array}$$

Nun soll der Zuschauer die Zahl auch rückwärts aufschreiben und mit der anderen Zahl zusammenzählen. Das Ergebnis ergibt die Zahl 1089.

$$\begin{array}{r} 819 \\ + 198 \\ \hline 1089 \end{array}$$

Egal, welche dreistellige Zahl ihr auch aufschreibt, das Endergebnis lautet immer 1089. Der Zahlenzauber funktioniert allerdings nicht, wenn der Unterschied der Zahlen beim ersten Rechenschritt 99 ist.

Frage dich schlau! Erfinder und ihre Erfindungen

Wer hat den Buchdruck erfunden?

1440 erfand *Johannes Gutenberg* den Buchdruck, womit er einen großen Meilenstein in der Geschichte setzte. Von da an begann die Massenproduktion von Büchern. Wie funktionierte damals der Buchdruck? Zuerst zerlegte man den Text in Buchstaben und Satzzeichen. Mittels eines Handgießinstruments wurden diese Teile als Blei-Zinn-Mischung seitenverkehrt hergestellt und anschließend zusammengesetzt. Ab diesem Zeitpunkt konnte man Bücher und Texte beliebig oft und in großen Mengen vervielfältigen. Noch dazu schauten sie alle gleich aus, denn vorher wurden Texte nur in der Schreibstube per Hand geschrieben.



Wir tragen sie alle. Doch wer erfand die Jeans?

Levi Strauss erfand 1873 die Jeans. Er war Exil-Deutscher, der in den USA lebte und dort mit dem Verkauf von Hosen aus Zeltplanen begann. Nach einer Zeit verwendete er den Baumwollstoff „Denim“. Dabei stellte sich ein Problem heraus: die Nähte rissen schnell ein. Daraufhin hatte sein Schneider die Idee, diese gefährdeten Stellen mit Kupfernieten zu versehen. Das beliebte Kleidungsstück war geboren.



Wer erfand das Motorrad und das Automobil?

Zunächst hieß das Motorrad noch „*Reitwagen*“ und dieser wurde von *Gottlieb Daimler* im Jahre 1885 erfunden. Der



Reitwagen stellt einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Fahrzeugmotorisierung dar. Ein Jahr später folgte die so genannte *Motorkutsche*. 1889 auf der Weltausstellung in Paris stellte Daimler den ersten *Motorwagen* vor.

Bereits 1886 erfanden *Karl Benz* und *Gottlieb Daimler* das *Automobil*. Das erste Exemplar war ein motorgetriebenes Dreirad und eine *Motorkutsche*. Anfangs interessierten sich die Deutschen gar nicht dafür, weil es für sie zu laut, zu schnell und zu gefährlich war. In den 1920er Jahren eroberte das Auto die Welt und ist seitdem nicht mehr aus dem Verkehr und unserem Leben wegzudenken.

Wer erfand das Bier?



1516, vor genau 500 Jahren, war es endlich so weit: *Herzog Wilhelm IV. von Bayern* erfand das erste reine Bier. Bier gab es eigentlich auch schon vorher, jedoch wurde es mit Ochsgalle oder Schlangenkraut gemischt. Der Herzog ließ dafür sogar ein Gesetz (Reinheitsgebot) einführen: Bier durfte von nun an ausschließlich aus Gerste, Malz, Hopfen und Wasser bestehen. Es ist die erste Lebensmittelvorschrift der Welt, die sogar noch bis heute gültig ist.

Von wem stammt die Mundharmonika?

Christian Buschmann erfand 1821 bereits im Alter von 16 Jahren die Mundharmonika. Er war Sohn eines Instrumentenbauers. Zunächst war die Mundharmonika als Hilfsmittel zum Klavierstimmen gedacht, bald aber fand sie Gefallen als eigenständiges Musikinstrument. Sie ist klein, handlich und leicht. Die Musikrichtungen Blues und Folk sind ohne ihren Klang unvorstellbar.



Was erfand Werner von Siemens?

Er revolutionierte mit der *Erfindung des Dynamos* die Stromerzeugung. Das dynamoelektrische Prinzip wurde geboren: der Magnetismus, der im Eisen eines Elektromagneten verbleibt, reicht aus, um eine schwache Spannung im rotierenden Anker des Gerätes aufzubauen. Diese Ankerbewegung, die durch die Spannung hervorgerufen wird, führt dazu, dass sich der Magnetismus im Elektromagneten zur Gänze erhöht. Sowohl Wärme-, Atom- und Wasserkraftwerke als auch Windenergieanlagen werden von elektromagnetischen Generatoren betrieben.



1881 erfand er sogar die *Straßenbahn*, indem er zwei Pferderennwagen umbaute.

Was hat Emil Berliner erfunden?

Er erfand 1887 den *Plattenspieler*. Mit dieser Erfindung brachte er in den nächsten 100 Jahren Musik in die Wohnzimmer. *Emil Berliner* veränderte den Winkel zwischen Nadel und Trägerfolie um 90 Grad. Dadurch können vertikale Schwingungen entstehen, die aus einer Zickzackfurche austreten und die Platte zum Klingen bringen.



Wer erfand die Zahnpasta?

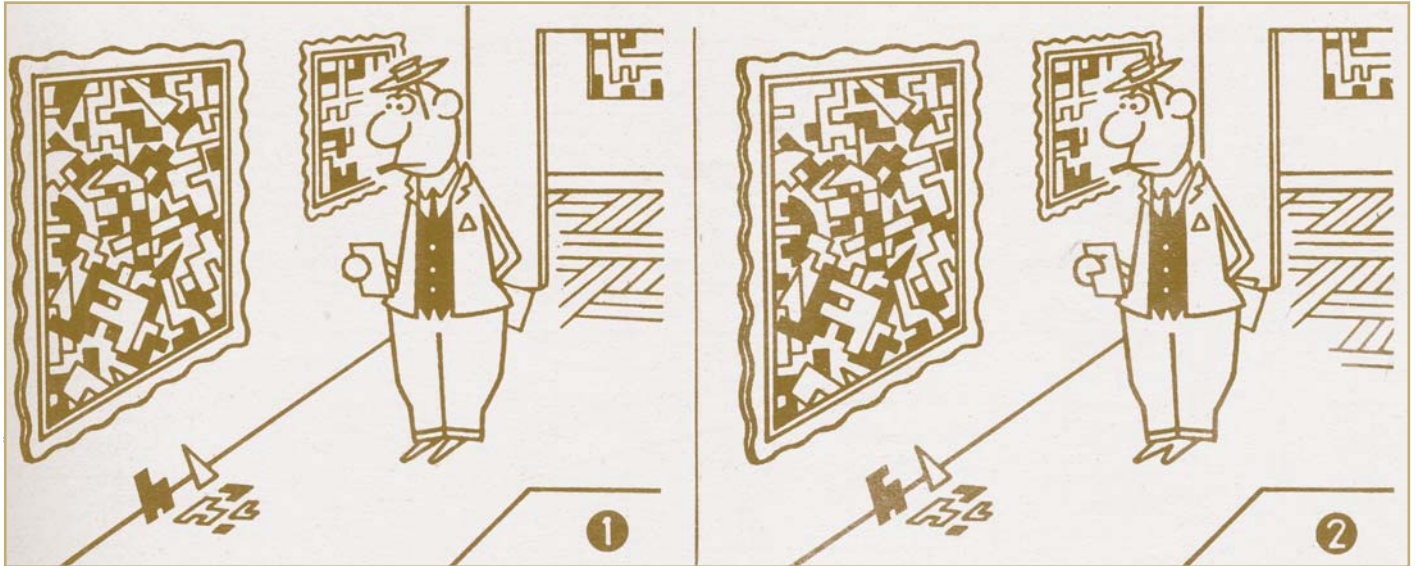


1907 erfand *Ottomar Heinsius von Mayenburg* die Zahnpasta. Er vermischte auf dem Dachboden seiner Apotheke Zahnpulver, Mundwasser und ätherische Öle und füllte sie anschließend in Tuben ab. Seine Zahnpasta nannte er „*Chlorodont*“, die sich aufgrund hervorragender Werbung europaweit erfolgreich verkaufen ließ. Chlorodont war bis 1989 in der Bundesrepublik erhältlich.

Rätselecke

Gleich und doch nicht gleich

1. Die beiden Bilder sehen auf den ersten Blick vollkommen gleich aus. Allerdings unterscheiden sie sich durch acht Kleinigkeiten. Findet ihr sie?

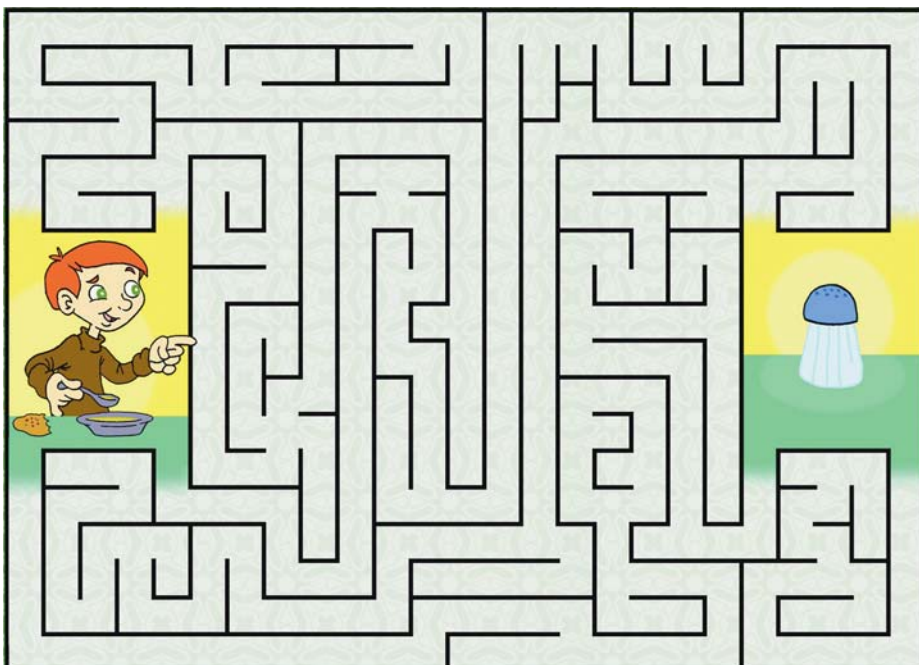


2. Ich bin ein sorgenloser Wicht. Meine Eltern kenn ich nicht, denn sie zogen mich nicht groß – ihren Namen weiß ich bloß. Ruf ihn laut durch jeden Wald. Hab bei Fremden Aufenthalt.
 3. Aus jedem der unten stehenden Wörter ist ein Buchstabe herauszunehmen. Hintereinander geschrieben ergeben sie eine europäische Hauptstadt
 Aster – Tanne – Schuh – Eisen – Biene

4. Was ist das für ein Diebsgesell? Er geht auf Nachbars Acker aus, stopft voll sich beide Taschen schnell und trägt's ganz wohlgenut nach Haus. Da packt er's aus, als wär's das Seine, legt eins zum andern in die Scheune. Die Scheune liegt in des Ackers Grund. Die Taschen hat er im Mund.

Lösung:
 2. Kuckuck 3. Athen 4. Hamster

Helpt den Salzstreuer zu finden, damit er seine Suppe salzen kann!



Lach mit!

Der Vater erkundigt sich beim Lehrer nach seiner Tochter Emma.
 „Sie macht oft einen recht verschlafenen Eindruck“, gibt der Lehrer Auskunft.
 Darauf der Vater stolz:
 „Das sind sicher die Talente, die noch in ihr schlummern und erst geweckt werden müssen.“

Am Tisch stellt der Sohn dem Vater verschiedene Fragen:
 „Papa, warum...“
 Immer antwortet der Vater:
 „Weiß ich nicht, mein Sohn.“
 Nach fünf Minuten sagt die Mutter zum Sohn:
 „Frag Papa doch nicht immer solches Zeug!“
 Daraufhin der Vater:
 „Lass ihn doch, sonst lernt er ja nie was...“



Redakteurin: Beate Dohndorf
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZjunior im Internet bis Ende 2014:
 www.neue-zeitung.hu